

1011 Was wäre, wenn man durchgegriffen hätte?

- Sie kümmerten sich offensichtlich einen Dreck um die Weisungen unserer Behörde, wegen der Pandemie keine Gruppen zu bilden und Abstand zu halten.

- Es ging ihnen am Arsch vorbei, dass das Pflegepersonal und die Ärzte in den Spitälern umzukippen drohen.

„Mir macht dieses Virus ja nichts!“ So einige egoistische Zwanzigjährige.

„Ich passe ja auf“ sagen Alte Knacker, die sich gemeinsam am Seeufer in der Sonne räkelten, obwohl sie die Gefährdetsten dieser unfolgsamen Ignoranten sind.

Nun, alle Aufrufe fruchteten bis am 20. März nichts, völlig nichts! Die Sonne liess sie alle Vorsicht vergessen, oder sie hatten als Jugendliche einfach die Weitsicht noch nicht. Einige feierten sogar Corona-Partys in verschiedenen Parks in Zürich.

Was jetzt kommt ist natürlich Fiktion:

Dann kam die gute Idee des städtischen Polizeikommandos in Zürich. Der Kommandant rief seine verantwortlichen Gruppenführer zusammen und befahl, die verschiedenen beliebtesten Parks, Sechseläuten-Platz und Seepromenade abzusperren. Dies mit den bekannten, roten Bändern. Selbst Stahlgitter wurden an der Seepromenade aufgestellt.

Wer nun glaubt, dass bei den betreffenden “Menschen“ (oder waren`s Idioten) endlich Vernunft und Nachdenken einsetzen würde, der sah sich getäuscht.

Nach zwei Regentagen kam die Sonne wieder. Und ob du`s glaubst oder nicht, die nicht belehrbaren Knaller kletterten über die Abschränkungen, nur um ihren eigenen Interessen vollen Lauf lassen und am Seeufer chillen zu können.

Die Spitäler, bzw. ihre überlastete Belegschaft hatte vergebens gehofft, dass die Vernunft der Menschen ihnen bald etwas Entlastung verschaffen würde, indem sie dem Corona-Virus die Ansteckung in der Menge erschwerten.

Die Polizei schaute der Sache einige Zeit zu. Dann sammelte sich eines Tages eine ganze Bereitschaft in den umliegenden Gassen am Zürichsee.

Plötzlich ertönten dutzende von Polizeisirenen. In grossen, geschickt geplanten Trupps schwenkte die Polizei auf das Seeufer zu, von hinten, vorne und von der Seite. Es gab für die Mitgefühl-Verweigerer nur die Flucht in den See, der aber für die meisten nun wirklich noch etwas zu kalt war.

Da schrie ein Jugendlicher: „Bleibt nur und lasst euch ruhig schnappen, am Abend sind wir wieder draussen.“

Er sollte sich dieses Mal täuschen. Es sollte für einmal nicht mit Softlan gewaschen werden, diesmal einmal nicht nur Verwarnung und dann ab in den Ausgang.

Grosse Mannschaftswagen der Polizei fuhren auf den Sechseläutenplatz. Die zusammengepferchten Gesetzbrecher, alte Knacker und vorwitzige Jünglinge wurden in Handfesseln gelegt. Dann marschierten Achtzigjährige zusammen mit noch geburtsfeuchten, halbwüchsigen Grossmäulern zu den wartenden Mannschaftswagen und wurden freundlich, aber bestimmt zum Einstieg gebeten.

„Wohin geht's zum Bankett?“ witzelte einer dieser jungen Gernegross.

„Dein letztes Bankett für zwei Wochen hattest du gerade jetzt, hier am See“ grinste ein Polizeikorporal. Jetzt verlor selbst das Grossmaul seine masslose Selbstüberschätzung und erbleichte.

Die Türen schlossen sich an den grossen Transportfahrzeugen. Im Inneren der grauen Busse war die Vorfreude auf die baldige Entlassung einer merklichen Skepsis gewichen. Die Fahrzeugkolonne setzte ich in Bewegung.

„Wo die uns wohl hinbringen?“ Das vorher noch witzelnde Grossmaul war jetzt schon merklich kleinlauter, als noch am Seeufer. Man verbrachte sie der Fahrtrichtung entsprechend nicht ins Polizeipräsidium. Nein, es ging eher Richtung Oerlikon.

„Was soll denn das?“ knurrte ein fünfundsiebzigjähriger, unfolgsamer Grauhaariger.

„Vielleicht gibt's im Hallenstadion eine Spezialvorstellung für uns“ grinste das Grossmaul, wieder etwas mutiger. Wie Recht er haben sollte, wusste er damals noch nicht. Er wusste auch nicht, wie lange die Vorstellung für die Ignoranten und Egoisten in Oerlikon dauern würden. Er wusste auch nicht, dass er heute besser zum Flanieren und Gruppenschwatz am See seine Übernachtungsutensilien eingepackt hätte, als zwei Flaschen Wodka, die jetzt in seinem Rucksack klimperten.

Und wirklich! Die Mannschaftswagen fuhren auf die Vorplätze des Hallenstadions und hielten dort in geordneter Reihe an. „Jetzt gibt's doch noch einen Vortrag“ meinte grinsend unser junges Grossmaul. Er würde sich noch wundern, wie lange dieser Vortrag dauert!

Die eingebuchteten Leute, junge und alte, konnten jetzt ihren gesetzwidrigen Drang nach Gruppenbildung so richtig auskosten. Sie wurden in Zwanzigergruppen ins Innere des seit Kurzem geschlossenen Hallenstadions geführt, wo nur noch das Eis des ZSC still vor sich hinschmolz. Was viele etwas irritierte waren die zahlreichen, aufgeschichteten Holzplatten, die in den Ecken gestapelt waren.

„Die werden uns doch nicht zum Arbeiten hier behalten“ murmelte unser bekanntes Grossmaul. „Das siehst du richtig“ bestätigte ihm ein alt gedienter Polizeimeister hinter seinem Rücken. „Wer essen und schlafen will, der muss was tun dafür.“ Unser Grossmaul konnte für einen Moment sein froschähnlich aufgesperartes Maul nicht mehr schliessen und schnappte nach Luft. „Das geht doch nicht“ presste er geschockt noch knapp hervor. In diesem Moment fielen ihm die letzten Eierschalen vom Hintern und er produzierte mit ein wenig Angstgefühl die ersten braunen Spuren in seine Unterhose.

Nach einiger Zeit knackte es im Hallenstadion. Ein Lautsprecher wurde eingeschaltet und eine Stimme begrüßte die unfolgsame Querschlägertruppe mit den unbequemen News, dass sie sich damit abfinden müssten, hier für einige Zeit in der Quarantäne verweilen zu dürfen. Man werde ihnen aber ein straffes Freizeitprogramm bieten, mit dem sie sich für ihre Rücksichtslosigkeit den schwächeren Mitbürgern gegenüber weitgehend entschuldigen könnten.

„Nun aber bauen wir uns erst unsere Unterkunft für einige Tage, bis wir nicht mehr ansteckend sind. Begeben sie sich bitte zu den gestapelten Abdeckbrettern. Sie wollen sicher nicht im abschmelzenden Eiswasser schlafen.“

„Spinnen die eigentlich? Ich muss morgen wieder arbeiten“ jammerte unser Grossmaul. „Nur keine Angst, dein Arbeitgeber wird schon informiert, dass du dich strafbar gemacht hast“ brummte der alte Polizeimeister hinter ihm. Er konnte ein Grinsen nur schwer unterdrücken. „Und hier hast du Zeit, mit Denken zu beginnen. Ausserdem machst du dich so nützlich wie schon lange nicht mehr.“ Der Blick des erfahrenen Polizisten liess keine Widerrede zu.

Ein älteres Ehepaar, auch am See erwischt, jammerte bei einem anderen Polizisten: „Wir haben uns ja richtig verhalten. Warum sind wir jetzt hier? Wir müssen nach Hause zu unserer Katze. Sie ist alleine.“ Der Polizist lächelte sie an: „Haben sie nicht gehört im Radio, dass gerade alte Leute wie sie zuhause bleiben sollten und sich nicht in der Menge bewegen?“

„Aber bei diesem schönen Wetter, da kann man doch nicht...“

„ Jetzt können sie nicht, jetzt müssen sie, liebe Dame, lieber Herr! Jetzt müssen sie bleiben, statt zuhause halt im Hallenstadion. Haben sie liebe Nachbarn, die richtigerweise zuhause geblieben sind, zum Beispiel auf ihrem Balkon. Die können doch jetzt für ihre Katze schauen.“ Die beiden Alten nickten. „Ja, dann rufen sie sie umgehend an. Sie hätten vorher denken sollen.“ Er wandte sich ab und trottete mit leisem Lächeln auf den Stockzähnen davon.

Es wirkte gespenstisch, wie Männlein, Weiblein am Anfang noch zögerlich, dann nach einer heftigen Ermahnung beschleunigt, hölzerne Bodenbretter über das glitschige, wässerige Eis trugen und ineinander fügten. „Schauen sie, dass es keine Spalten zwischen den Brettern hat, sonst stolpern sie nachts auf dem Weg zur Toilette.“ Das hämische Grinsen des Beamten nervte die werkenden Quarantäne-Teilnehmer sichtlich. „Etwas mehr Tempo liebe Gäste. Um sechs Uhr wird gegessen, wenn bis dann auch noch die Liegepritschen aufgestellt sind. Sonst wir auch das Essen kalt, nicht nur der Fussboden.“

In der weiten Halle, in der sonst sogar Hansi Hinterseer sang und der ZSC auf dem Eis Tore schoss, war Gejammer festzustellen, dass es in sich hatte. „Da kann man doch gar nicht schlafen“ meinte die alte Dame mit der Katze zu ihrem Mann. Dieser meinte: „Du warst es doch, die unbedingt raus an den See wollte. Ich könnte dich.....“ Gut dass er nicht alles sagte was er dachte.

Bevor es zum Nachtessen fassen ging, das Essen wurde in Militärgamellen aus der Gulaschkanon geschöpft, wurde ihnen noch befohlen, im eigenen Interesse die Abstände von zwei Metern einzuhalten. Man müsse rechnen damit, dass mindestens ein Dutzend der Verhafteten hier drinnen im Hallenstadion mit dem Corona-Virus infiziert sein könnten. Dies sei jetzt als Weiterbildung zu betrachten, um nicht angesteckt zu werden, was zu beachten sie ja bisher einheitlich abgelehnt hätten. Erschrockenes Murmeln war zu hören. Und die Dame mit der Katze sagte zu ihrem Julius: „Ach wären wir doch....“ „Ja, da hast du Recht“ nickte er und drückte ihr verzeihend, zärtlich die Hand.

Dann wurde für den nächsten Tag noch die Arbeit verteilt. Eine Gruppe würde Schutzmasken zählen für die Spitäler von Zürich, die andere Gruppe verpackte diese in geeignete Pakete, eine dritte Gruppe musste Schutzkleidung aus den umliegenden Spitäler in verschiedene Säcke abfüllen, natürlich mit den passenden Schutzmassnahmen versehen. In dieser Gruppe waren vor allem auffällige und besonders vorlaute Jugendliche an der Arbeit, die sich hier besonders gut informieren konnten über den Ernst der Lage, was sie ja bisher nur mit einem

abschätzigen Lächeln zu Kenntnis genommen hatten. Und eine letzte Gruppe wurde gebildet aus vor allem jungen, kräftigen Jungs, die für die daheimgebliebenen Über-AHV-ler ab sofort Einkäufe zu tätigen hatten, nach vorgegebenen Listen. Sie hatten heute Morgen noch einen kurzen, zirka zweistündigen Vorkurs zu absolvieren, an dem ihnen angefangen von Kukident für die dritten Zähne, Stützstrümpfe bis zur Slip-Einlage für Damen alles vorgestellt wurde, was sie wohl in den nächsten Stunden und Tagen auf Befehl zu beschaffen hätten.

Nicht gerade das normale Einkaufssortiment für Jungwuchs, an das sie in den nächsten Tagen geraten würden. Aber es stellte sich langsam ein Wandel ein in ihren grauen Hirnzellen. Sie füllten ihre beschränkte Denkweise nach und nach mit Ansichten, welche vernünftige Studenten der Universität, die schon längst in ihrer ungeplanten Freizeit Hilfsgruppen zur Unterstützung älterer Menschen gegründet hatten, längst vollzogen hatten. Fortschritte und eine gewisse Einsicht zeigten sich jetzt langsam auch bei einfacheren Gemütern.

Und was auch auffiel war, dass aus ganz spezifischem Eigeninteresse plötzlich in dieser grossen Ansammlung von Tunichtguten das Abstandhalten kaum mehr diktatorisch befohlen werden musste. Ob allerdings das Corona-Virus durch das Herausfiltern von Knallköpfen in seiner Entwicklung gedämpft werden konnte? Wir werden es in einigen Tagen oder Wochen sehen.

Und wie viele unter diesen Dutzenden von unvernünftigen Querulanten, die nun unter Ihresgleichen ein paar Tage eng zusammen im Hallenstadion verbringen durften, das Virus austauschten, das zeigt sich spätestens dann, wenn sie hoffentlich mit Vernunft versehen wieder nach Hause zurück entlassen werden.